

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 31

Artikel: Sommerabend
Autor: Dehmel, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche

Nr. 31
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
3. August
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Sommerabend.

Von Richard Dehmel.

Klar ruhn die Lüfte auf der weiten Flur.
Sern dampft der See. Das hohe Röhricht flimmert.
Im Schilf glüht die letzte Sonnenspur.
Ein blaßes Wölklein rötet sich und schimmert.

Vom Wiesengrunde naht ein Glockenton
Ein Duft von Tau entweicht der warmen Erde.
Im stillen Walde lausch die Dämmerung schon.
Der Hirte sammelt seine fette Herde.

Im jungen Roggen rührt sich nicht ein Halm.
Die Glocke schweigt, wie aus der Welt geschieden.
Nur noch die Grillen geigen ihren Psalm. —
So sei doch froh, mein Herz, in all dem Frieden!

„Robinsonland“.

Ein Roman von Wilhelm Poed.

18

29.

„Das Hufumer Amtsschiff!“ rief Pastor Edleffen. „Die Wasserbauherren kommen. Die wollen die Hallig besichtigen. Da muß ich dabei sein. Dieß, du übernimmst die Aufsicht! Karlsohen, bürste mir mit deiner Ralfaktorhand die Sägespäne von der Bux. Peter, mein Krempel! Jungens, begleitet mich mit euren Segenswünschen! Ich ziehe aus zum Kampf für die Hallig.“

Pastor Edleffen zog seine gute blaue Jacke an, setzte seine beste Mütze auf und eilte nach der Rante hinunter.

Der im Fahrwasser gestoppt treibende Dampfer hatte ein Boot ausgesekt. In ihm saß ein einzelner langer Herr in weitem, elegantem Ulster. Ein stämmiger Matrose nahm den Passagier hudepad und trug ihn ans Ufer. Danach setzte er dessen Gepäcksstücke, einen Koffer und zwei Kisten, gleichfalls auf der Rante ab.

„Sie, Herr Kommerzienrat!“ rief Pastor Edleffen dem Ankömmling mit seiner Kapitänsstimme entgegen. „Nun brat’ mir aber einer gleich alle Halliglieuen zusammen! Wir erwarteten Sie nach Ihrem Briefe erst morgen.“

„Time is money, lieber Herr Pastor. Das oberste Gesetz für einen reisenden Kaufmann. Ich hatte in Hufum zu tun, der Regierungsdampfer fuhr heute, und so bin ich einen Tag früher hier.“

„Der Regierungsdampfer! Sieh mal an! Wenn der Sie mitnimmt, müssen Sie ja bei den Wasserbauherren ’nen besonderen Stein im Brett haben. Woher kennen Sie denn die?“

„Nicht persönlich. Aber mein — na, sagen wir mal Gönner — der Herr Handelsminister, war so freundlich, mir ein Empfehlungsschreiben des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zu besorgen. That’s all.“

„Der Tausend!“ rief Edleffen verwundert. „Da haben Sie ja Konnexionen, von denen sich gewöhnliche Sterbliche wie unsereins nichts träumen lassen dürfen.“

„Ja, das kommt so.“

„Dann begrüße ich Sie also als eine Art wunderbares Meeresphänomen, das möglicherweise für uns weltverlorene Süderhörnleute von der größten Bedeutung werden kann. Lieber Herr Kommerzienrat! Sie müssen mir für Süderhörn den Uferschuß rauschlagen helfen.“

„Mit der Uferschußfrage hängt mein unvermutetes Eintreffen allerdings so’n bißchen zusammen. Ich habe mich in Hufum nach den näheren Umständen erkundigt. Aber, mein lieber Herr Pastor, in den nächsten Jahren ist an die Steinböschung noch nicht zu denken. Fällt vollständig aus dem Plan raus.“

„Ja, das beten mir die Herren auch immer wieder vor, wenn ich meine Klagelieder Jeremiä erschallen lasse. Dann bin ich allerdings doch neugierig, inwiefern Ihre Privatinteressen mit der Hallig zusammenhängen, Herr Kommerzienrat.“

„O, das ist leicht gesagt. Eigentlich ist mein Peter der Anstifter. Wie sind Sie denn jetzt zufrieden mit ihm?“

„Offen gestanden, nicht so ganz. Er ist das schwierige Element unter den Bieren.“